

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hammer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht entgegengenommen, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung der billigsten festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Vertheilungsort: 886,900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hammer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40

Für die Uebersetzung ins Deutsche . . . fl. —.55

Monatlich . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 8.—
Jahres . . . fl. 16.—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 52.

Sissi, Donnerstag, 29. Juni 1899.

24. Jahrgang.

Die Polen und die slavische Solidarität.

Die Polen haben es satt, unter Preisgebung ihres österreichischen Geldgeschäftes für die Tschechen die Kasanien aus dem Feuer zu holen, und es mehren sich polnische Stimmen, welche dringend den Austritt der polnischen Delegation aus der slavischen Mehrheit und einen Anschluß an die Deutschen fordern.

Dieser Tage hat ein „polnischer Staatsmann“ eine Denkschrift: „Die Polen und die Mission des Polenclubs im österreichischen Reichsrathe“ erscheinen lassen.

Darin wird ausgeführt, daß der Spaltung Oesterreichs in zwei nationale Lager rasch ein Ende gemacht werden müsse, und daß in den Versuchen, die deutsche Gemeinbürgerschaft zu sprengen, nicht der richtige Weg zu diesem Ziele erblickt werden könne. Die slavische Gemeinbürgerschaft sei eine unnatürliche Coalition, diese sei in ein autonomistisches Programm eingepreßt, obwohl die Tschechen ebenso wenig autonomistisch seien wie die Südslaven. Ein noch so gerechtes Sprachengesetz werde die Ruhe im Parlamente nicht herstellen, die Zusammenweisung der slavischen Majorität sei ein Unheil für Oesterreich gewesen, die Zertrümmerung derselben werde Oesterreich zum Segen gereichen. Die Polen müßten an die Seite der Deutschen zurückkehren und diesen muß nicht nur ihr nationales Recht zurückgegeben, sondern vor allem jene erste Stelle im Staate eingeräumt werden, auf welche sie Anspruch haben. Die österreichische Staatsidee bestehe darin, den Osten Europas der deutschen Cultur und Civilisation zuzuführen. Von Laaffe bis Thun sei in Oesterreich nicht österreichische, sondern nationale Politik getrieben wor-

den, und wenn heute die panslavistische und die pangermanistische Gefahr gleichzeitig an die Thore Oesterreichs klopfen, so möge man nicht die österreichischen Völker, sondern die österreichischen Staatsmänner anklagen. Die deutsche Obstruktion, welche eine Zertrümmerung der autonomistischen Mehrheit herbeiführen will, sei im Vergleiche zu den gegentheiligen Bestrebungen, welche der Festigung dieser Majorität gelten, noch immerhin eine österreichische patriotische That. Die Denkschrift klingt in den Ruf aus: „Los von den Tschechen! Los von den autonomistischen Reichsrathsmajorität.“ Der eiserne Ring stielte Oesterreich in den Dienst des tschechischen Chauvinismus. Die Polen erführen am eigenen Leibe, was der tschechische Größenwahn den Deutschen in Böhmen zumuthe und in Schlesien werden die Deutschen und die Polen gleichmäßig bedrängt. Dort wolle der tschechische Hochmuth sowohl die Deutschen, wie die Polen tschechisieren. Was die Katholische Volkspartei in der Gesellschaft der panslavistischen Radikalen zu suchen habe, sei ebenso unerfindlich, wie die Interessen, welche die Polen dort zu verwirklichen hoffen. Daher müßten die Polen den Deutschen die Hand zu einer ehrlichen und offenerzigen Verständigung bieten. Der Panslavismus der Tschechen sei weit mehr antiösterreichisch als antideutsch.

Die „Neue Freie Presse“ hat sich beeilt, die Ansicht eines anderen polnischen Staatsmannes über die hier besprochene Denkschrift einzuholen. Dieser meinte, die Polen müßten festhalten an der Autonomie, welche die Forderung umfaßt, daß die einzelnen Länder wie die Gemeinden sich namentlich in allen Beziehungen selbst verwalten, in denen eine centrale Verwaltung nicht in der Lage sei, die localen Bedürfnisse genügend zu berücksichtigen.

Durch die slavische Solidarität sei der autonomistische Standpunkt von den Polen verlassen und der föderalistische angenommen worden. Den Föderalismus aber könnte Oesterreich keine 10 Jahre vertragen. Die Herren Podlipny und Fribar sch wärmen für Rußland und die Polen müßten also im Gefolge der slavischen Majorität nicht nach Prag, sondern, wie diese Herren nach Moskau blicken. Die Polen aber könnten niemals Lakaien des Czaren sein. Die Sprachenverordnungen seien schon im Vorhinein undurchführbar und sinnlos gewesen, weil sie ohne Rücksicht auf das ganze Gerichtswesen und insbesondere auf die Zusammensetzung von Geschworenen- und Laiengerichten den Grundsatz aufgestellt hätten, jeder Tscheche müsse auch in allen deutschen Gebieten des Landes tschechisch verhandelt und jede tschechisch anhängige Rechtsache müsse auch dort tschechisch durchberathen und erledigt werden, wo kaum ein Tscheche wohne. Dieser Grundsatz sei zu verwerfen. Die Folge dieses verkehrten Schrittes drohe für die Polen verhängnisvoll zu werden, wenn sich diese nicht rechtzeitig aufrufen und sich aus der Gefolgschaft der Tschechen lösen, welche mit Hilfe der slavischen Solidarität auf die Regierung drücken und eine Beseitigung des unelendlichen Sprachenstreites verhindern. Die „historischen Rechte der Landtage“, auf welche der Absehtwurf der Majorität accentuiert, seien ein Unding. Es sei ein Anschluß der Polen an die Deutschen dringend geboten. In dem Momente, wo die Tschechen nicht mehr in der Lage wären, namens der slavischen Solidarität auf die Regierung zu drücken, müßten sie sich mit den Deutschen in Böhmen vertragen und wären im eigenen Interesse gezwungen, ihre aus staatsrechtlichen Gründen gestellten übertriebenen Forderungen fallen zu lassen. Für den Polenclub könne es nur ein Ziel

Man muass sich's nur z'rechtleg'n.

(Schluß.)

Nach einer kleinen Weile kam Herr Zapplberger mit den beiden Kindern hinein. Er sieht etwas übellaunig aus; ohne seine Frau wie gewöhnlich zu begrüßen, fragt er sofort beim Eintreten: „Ja, sag' mir amal, Anna, was hast denn Du mit der Frau Wetti g'habt?“ — „Ich?“ — „Mit der Wetti?“ — „Hat sie mi' also schon bei Dir verzünd't?“ — „Na, das is ja sehr schön von ihr, daß sie Dir sogar schon auf der Stieg'n aufpasst und Dich geg'n Dei' Frau aufhebt — sehr schön, wirklich — na, und so viel i' fiesch, bist ja Du glei' aus der Schanir, weil ich dieser blond'n Schönheit die Thür vor der Nas'n zug'schlag'n hab'! Scham'n sollst Dich Du, ja scham'n! Statt, daß Du mein' Partei ergreifst, die Person häßtst fiesch'n lass'n, wo i' g'händ'n is — kummst glei' mit an fuxteuslwo'd'n G'sicht bei der Thür einer und fallst glei' über mi' her, als wia a Indianer.“

Herr Zapplberger war während dieses ganzen Redeschwallen seiner Gattin auf ein und demselben Fleck stehen geblieben; Gut und Stod hielt er in der einen Hand, mit der andern stützte er sich an die Lehne des Stuhles und blickte verständnislos seine Frau an, dann setzte er sich ruhig nieder, legt Gut und Stod auf den Tisch und sagt: „Ja, jetzt sag' mir amal, bist Du, derwal i mit die Kinder im Prater war, überg'schnappt; oder was is's denn mit Dir? Hast z'viel Wein 'trunt'n, weil i da

das Glas'rl fiesch, oder hast D' 's Fiaber, oder was den sunst? I kenn' Di' ja gar nimmer! I will do' net hoff'n, daß —“ — „daß i Dir auf Deine Schlich' kumm'n bin — willst vielleicht sag'n?“ schreit plötzlich Frau Zapplberger auf. „O, mei' Liaba, wann Du glaubst, i spann' den Brat'n net mit derer groß'n Liab' von derer Frau Wetti für unser'n Quab'n — nacha thuast Du mir lad — a so a Komödiantin, a durchg'haute! — aber die soll mir nur no' amal kumm'n! so g'schwind is no' ka Mensch über die Stieg'n g'flog'n, als wia die — da kannst versichert sein!“ — „Himmel-Kruzitür'n no' amal!“ schreit da mit einemmal Herr Zapplberger und schlägt mit der Faust auf den Tisch. „Jetzt bist Du über Jahr und Tag ein Herz und ein Sinn mit der Frau Wetti — sie hat uns eine G'sälligkeit nach der andern erwies'n — hat Dir nah'n g'hol'n für die Kinder — hat a Leb'n auffa bracht mit ihr'n lustig'n Hamur — und heunt — auf amal bild'st Du Dir ein, daß ich — Du, Anna, das sag' ich Dir in all'n Ernst — wann Du der arm'n Wetti, die mir mit ganz verwante Aug'n begeg'n ist, net Abbitte leist'st — hab'n wir Zwa ausg'reb't mitananda — hast mi verstand'n?“ — „Was? — Ich?“ — Eine Soldene um Verzeihung bitt'n?“ kreischt Frau Zapplberger und blickt ihren Mann voll Entsetzen an — „wannst Du das verleb't! — eher häng' i mi' auf!“ — „Ah, so häng' Di' auf, verruck't's Ding übereinander — Du —“ brüllt nun seinerseits Herr Zapplberger, ergreift abermals seinen

Gut und Stod und geht mit raschen Schritten der Ausgangstür zu, die er aufreißt und dröhnend ins Schloß fallen läßt. — Fort war er, und als ihm Frau Zapplberger, von plötzlicher Neue erfaßt, nachläuft und sich über das Stiegen-geländer etwas hinabbeugt, um ihn zurückzurufen — sieht sie ihn mit heftigen Schritten die Hausmeisternwohnung betreten. — Leichenblafs lehnt sie sich an das Geländer — dann rafft sie sich auf — stürzt zu Frau Krißbacher's Thür — drückt an den elektrischen Knopf, daß es drinnen ordentlich Sturm läutet, und als Frau Krißbacher, neugierig was da los sei, eilig öffnet, fällt sie ihr laut schluchzend um den Hals. — „Jezzas, Jezzas, Frau Krißbacher, der Verdruß mit mein'm Mann — is schon da!!! — und — denk'n S' Jhna — jetzt hab' ich ihn — mit diese, meine eig'nen Augen in der Wetti ihre Wohnung geh'n sehn.“ —

„Geh'n S', hör'n S' auf! Is denn das mögli?! Na, da hat man's wieder! I sag's ja: Derer Mitschke geht wirklich alles nach — wia sie sagt — so kumm's; aber so schnell, wie bei Jhna — is bei mir do no nix zuatoff'n. — Na, so was! — I zitt'r auf Händ' und Füß — geh'n S', kumm'n S' do' eina, Sö arme Haut und erzähl'n S' mir do', wie das eigentlich so g'schwind alles kumm'n is;“ und sie zieht mitleidsvoll die schluchzende Nachbarin in ihre Küche, wo die beiden Frauen so lange beieinander saßen, bis die beiden Buben weinend ihre Mutter suchten und „um etwas z'essen“ baten. Frau Zapplberger wurde dadurch

geben: Los von den Tschechen und Aufhebung der undurchführbaren und darum unsinnigen Sprachenverordnungen, für welche sich zu ereisern die Polen gar keinen Grund haben.

Wir sind weit davon entfernt, diese beiden polnischen Stimmen in ihrer Bedeutung zu überschätzen. Man hat in Oesterreich leider nur zu viele Erfahrungen sammeln können, welche uns belehren, daß die Polen im Staate die Rolle des unerfülllichen Schmarozers spielen und jedes Regierungssystem vom Gesichtspunkte ihrer Rüksichtlichkeit, vom Gesichtspunkte der materiellen Nutzbarkeit desselben beurtheilen. Die Parteigruppierung, welche die Polen in der Fortführung ihrer „polnischen Wirtschaft“ gewähren läßt und ihnen Hundertmillionen-Geschenke macht, darf sicher auf ihre „gütige“ Mitwirkung rechnen. Das Interesse der polnischen Delegation an dem Staatsleben bestimmt sich lediglich nach den materiellen Werten, welche aus der Staatsverwaltung, aus den Steuererträgen der activen Länder in das bodenlos passive Galizien hinüberfließen. Daher rührt das Interesse der Polen an einem Staate, dessen Zusammenbruch am schwersten das Polenland treffen müßte; daher ihre Gegnerschaft gegen den tschechischen und südslavischen Föderalismus, der dem Lande Galizien die einträglichsten Einnahmequellen verschließen müßte. Ansonsten ist es ja für die Polen sehr leicht, das Zünglein an der Wage zu spielen und die Annahme oder Ablehnung von Reichsgesetzen wirtschaftlicher und nationaler Natur zu entscheiden, wenn diese Reichsgesetze für Galizien keine Geltung haben. Andererseits muß aber die so berechnete Kritik der tschechischen Unerfülllichkeit, des tschechischen Chauvinismus in das Gebiet öfterer Tartüfferie verwiesen werden, denn ein Blick nach Galizien belehrt uns, daß die Polen in der Unterdrückung des gleich starken Muthenthums an Chauvinismus und Brutalität die Tschechen weit übertreffen. Die Polen dürfen über nationale Gerechtigkeit nicht sprechen.

Weiters darf nicht übersehen werden, daß die herrschende Richtung des Polenclubs immer noch an der slavischen Solidarität festhält und von dort die Fortführung des einträglichen Geldgeschäftes erwartet.

Wir haben aber von den beiden polnischen Stimmen Notiz genommen, weil wir sie einerseits als Schreckfuss gegenüber der slavischen Mehrheit auffassen, welche durch ihre Unnachgiebigkeit gegen die Deutschen die verfassungsmäßige

wieder an ihre Pflichten erinnert, und sie folgte ihren Sprößlingen, vorher der Frau Krizbacher noch das Versprechen gebend, daß sie gar nix g'wes'n wär' und nun genau aufzupass'n was weiter vorgeht.

Spät in der Nacht kam erst Herr Zappberger ganz gegen seine sonstige Gewohnheit aus einem nahen Gasthause heim. Seine Frau that, als schlief sie fest. Am Morgen ward nur das Nöthigste zwischen dem Ehepaare gesprochen; Herr Zappberger gieng seinem Geschäfte nach und die Frau sandte Fritz, ihren Aeltesten, zur Hausmeisterin um den Kellerschlüssel; als der Bub damit zurückkam, gieng sie hinab in das Erdgeschloß, sperrte die Kellertür auf, um zu ihrem eigenen kleinen Kellerchen zu gelangen, in welchem ihr Waschgeschirr aufbewahrt war; dieses wollte sie holen, um in ihrer Küche so wie sonst zum Wäschewaschen herzurichten. Sie trug gerade den Waschtrog über die Stiege, da vertrat ihr die Hausmeisterin den Weg und erklärte ihr im barschem Tone, „daß die Wäscherei ob'n in der Wohnung amal an End' hab'n mußs. Die andern Parteien wasch'n alle in der Waschluchl und was den andern Recht is, wird Jhna wohl a pass'n müass'n.“ — Damit dreht sich der Cerberus des Hauses um und will seiner Wege gehen; doch die Zappberger verstellte die Stufen. — „So? Was Sie net sag'n! Jetzt wohn'n wir schon vier Jahr in dem Haus und hab' in der Ruchl g'wasch'n und is Jhna das Haus net derwack't davon, wird's wohl weiter a net derwack'n, i wasch', wo i will,

Abwicklung der polnischen Geldgeschäfte verhindert, andererseits aber darin von slavischer Seite eine scharfe Beleuchtung des politischen Werdeganges erblicken, den das panslavistische System in Oesterreich bis zum Ruin des Staates durchmachen wird.

Die Aufnahme, welche solche polnische Friedensschalmeien in deutschbewussten Kreisen finden müssen, ist durch unsere, im deutschen Pfingstprogramme leider verschwiegene Forderung: Los von Galizien, klar gegeben. Die deutsche Nationalpolitik wird heute in Oesterreich nicht mehr von Großgrundbesitzern und Liberalen gemacht, sondern steht unter dem allgewaltigen Einflusse des deutschen nationalen Radicalismus, der eine Coalition mit den Polen als ganz undiscutierbar ablehnt.

Die südslavischen Blätter sind durch die polnischen Friedensschalmeien in Verlegenheit gerathen; sie schweigen. Nehmen heute schon die Tschechen den Haupttheil der Deute, welche die Regierung den Deutschen abnimmt, für sich in Anspruch, so wäre bei einer deutsch-polnischen Allianz das südslavische Geschäft ganz niedergeworfen und die großcroatischen und panslavistischen Träume müßten zu den Todten gelegt werden. Die slowenische Presse nimmt so die polnischen Stimmen ernster als wir und das sagt auch etwas.

Politische Rundschau.

Die Kornblume — ein slavische Blume.

In Prag erlebt man doch immer noch etwas Neues, nie Dagewesenes; fast Tag für Tag bringen uns die Tschechen neue Ueberraschungen. Nachdem vor einigen Wochen die tschechischen Studenten in bekannter Nachäffungslucht ihre Bänder und Barettel sich aneigneten und sich jetzt stolz auf „čestí buršáci“ herauspielen, sollte man eigentlich bei den Tschechen nichts mehr für unmöglich halten, aber ihr letztes Stückchen ist doch zu gelungen. Am letzten Sonntag erschienen in Prag bei der „čestí buršáci“, bei der tschechischen Damenwelt, bei Conducteur und Brückeneinnehmer, bei Kunstakademiker und beim barsüßigen Gassenjungen, mächtige Buschen von Kornblumen im Knopfloch oder am Hute. Die verpönte, verachtete, verwiesene Kornblume war über Nacht zur Lieblingsblume der Wenzelsjöhnen geworden. Im Vorjahre hatte der Prager Bürgermeister mit der granitharten Stirne pan Podlipný sämtlichen Marktweibern und Blumenverkäuferinnen den Verkauf der Kornblume auf's nachdrücklichste verboten, und jetzt laufen seine Schäflein plötzlich alle mit dieser Blume herum. Woher die Sinnesänderung? Die Ursache zu dieser höchst überraschenden Thatsache gab die „Narodní Politika“ vom 9. d. M. Unter der Aufschrift „Die Kornblume eine slavische Blume“, leistet sie sich zuerst einige echt politismäßig blöde Anwürfe auf Deutsche und

daß Sie's nur wissen.“ — „Daß i Jhna in der Ruchl hab' wasch'n lass'n, war a G'fälligkeit von mir, weil Sie kan Dienstmadl net hab'n und i an jed'n Mensch'n gern was erleichtern thua, wann's sein kann, aber jetzt siech i kan Grund ein, warum i Jhna a Extrawurscht brat'n soll, nachdem Sie sich so urdinär geg'n die Wetti benommen hab'n — das kann i Jhnen schon sag'n: Für so ungebildet hab' i Jhna net g'halten — und da gib't's jetzt gar nix weiter zum red'n — da hab'n S' den Schlüssel zu der Waschluchl und damit basta!“

Ohne ein Wort zu erwidern, läßt Frau Zappberger den ihr gereichten Schlüssel zur Erde fallen, und trägt — der Hausmeisterin einen verächtlichen Blick zuwerfend — ihren Trog an derselben vorbei und hinauf an ihre Wohnung.

„Na, wart' Du!“ brummt Letztere hinter ihr drein und ballt die Faust, „der Hausherr wird Dir Deine Wäscherei schon versalz'n! Na, wart' Du! Auf's mußst!“ Und einige Stunden später sah man sie im eifrigen Gespräch mit dem Hausherrn, der die Achseln zuckte und meinte: „Ja, wenn's so is, wie Sie sagen, dann künden wir halt den Leuten; die Wohnung ist frisch gemacht, wie sie sagen?“ — „Ja, vor zwa Monat hab'n i' erst alles her-rich'n lass'n.“ — „Nun also, dann bringen wir sie ja wieder ganz leicht los.“

Drei Tage später erhielt Herr Zappberger die gerichtliche Kündigung, was einen neuerlichen Sturm zwischen den Eheleuten heraufbeschwor. Herr Zappberger wurde so zornig, daß er einen Teller zur

Germanen, sucht darauf die Lüge, daß die Deutschen sich das Schönste und Beste in der Welt, als Eiche, Rose, Veilchen usw. aneignen, in echt tschechisch rüder Weise zu begründen und kommt dann zu dem überraschenden Schluß, daß die Kornblume eine slavische Blume sei. Es heißt da: „Weil ein preußischer Herrscher die Kornblume zu seiner Lieblingsblume machte, zierten die preußischen Patrioten ihre Brust mit der Kornblume — aber es ist fraglich, ob die Slaven in ihrer Bescheidenheit (Bescheidenheit ist gut!) den deutschen Herren Nachbarn auch die slavische (!) Kornblume abtreten sollen, die Lieblingsblume des tschechischen Neruda und Celakovský; des Polen Mickiewicz und der Russen Turgenjew und Dostojewsky? Wir glauben, das nimmer. Die Kornblume ist ein Kindlein der slavischen Ackererde und Poesie, und unsere slavische Verpflichtung ist es, sie zu pflanzen und sich zu schmücken mit ihren blauen Blüten.“ So! Weil die bescheidene Kornblume, auf deutscher Brust getragen, den mißgünstigen, neidischen Tschechen nur zum Aerger war, wurde sie flugs zur slavischen Lieblingsblume umgestempelt. Glaubt man vielleicht, fragt die Troppauer „Deutsche Wehr“, daß wir Deutsche darum von unserer Kornblume lassen werden, die in so echt deutsch inniger Weise verknüpft ist mit der Erinnerung an die Vichtgestalten deutscher Herrschergeschlechter? Nie und nimmer! Aber eines glauben wir sicher. Wenn nächstens einmal der große „Slave“ Moriz Scharf sich einen Knoblauch in sein Knopfloch steckt, werden ihn sicher die gesammten Tschechen nachäffen, und wenn gar der Oberhuffite Breznovsky sich eine Distel anstecken wird, dann wird sicher ganz Prag von lauter Distelträgern und Distelverehrern wimmeln. — Mögen die Tschechen thun und lassen, was ihnen beliebt. Wir Deutsche halten unsere liebe Kornblume nach wie vor in Ehren und jeder volksbewusste Deutsche wird sich auch weiterhin mit der Lieblingsblume der Königin Louise (wir glauben zu der Zeit lebte ein Herr Neruda noch nicht) schmücken, und zwar — jetzt erst recht! Heil!

Jesuitengeist. Es ist wirklich erstaunend, wenn man sieht, wie der Jesuitengeist für die Volksverdummung arbeitet. Aus all' ihren Werken grinst das wohlthätige Gesicht der einstigen Herrschaft, und diese Herrschaft, die sie so mächtig anstreben, ist es, die sie erfindungsreich macht. Aber es sind nicht Erfindungen, welche dem Volke zum Wohle gedeihen, sondern zum Verderben. Da liegt vor uns ein „Geistliches Kartenspiel“ zum Troste der lieben, armen Seelen im Fegefeuer. Täglich eine Karte zu ziehen, nachdem das Spiel gemischt und im Namen Gottes abgehoben ist. In der Belehrung heißt es zum Schluß: So wirst du, o Christ, mit gleicher Freud und Nützlichkeit dir die Zeit vertreiben, ohne einest in der Ewigkeit soviel verlorene Zeit (wie wenn du statt dem mit weltlichen Karten dich beschäftigt hättest) beklagen zu müssen. Jede Karte hat oben das Zeichen: Eichel, Schellen, Grüne und Routh, sowie die Zahlen bis 8. Das Spiel hat also 32 Stück. Auf jeder Karte ist auch ein kurzes Gebet z. B. Eichel 7: „Heute zeige großen Eifer zum Guten und

Erde warf, daß die Scherben nur so umflogen. „Da hast jetzt die Folg'n von Deiner Verrücktheit“, brüllte er ein- um das anderemal. Frau Zappberger gieng mit geschwellenen Augen herum und Frau Krizbacher, die natürlich im Laufenden erhalten wurde, schlug wiederholt die Hände über den Kopf zusammen vor Erstaunen über diese Mißschke, die aktrat den Brief vom Gericht prophezeit hatte.

Der Tag der Uebersiedlung rückte heran, Frau Zappberger war in einer Weise aufgeregt, daß sie Schwindelanfälle, Herzklopfen zc. bekam, und richtig, so wie es ihr vorhergesagt worden war, zur Apotheke eilen mußte, um sich Linderung zu verschaffen. Am meisten alterierte es sie, daß der Grund ihres Wohnungswechsels im ganzen Hause bekannt worden war und man die Sache mit allen möglichen Details aufgeschaufelt hatte, die nur auf Vermuthungen, die sie im Vertrauen zu Frau Krizbacher: geäußert hatte, zurückzuführen waren. — „Also, doas is die Frau, auf die ich so große Stück' halt', und die so falsch is!“ sagte sich die schwer gekränkte Frau, die sich schämte, daß man beim Greißler, Kohlenhändler, bei der Milchfrau und allen Nebenparteien die vermeintliche Untreue ihres Gatten, ann dem sie doch mit wirklicher Liebe hieng, mit allen möglichen boshaften Ausschmückungen besprach. — „Kein Mensch hält' was erfah'n, wenn diese Krizbacher net 'tratscht hält', kein Mensch! Gott i sei Dank, daß i schon morg'n aus dem Haus 'aus's kumm',“ sagte sie zu Fräulein Nelli, einer kleinen, buckligen Näherin im zweiten Stock, die sie sich, seitdem ein

betrachte, was du Gutes versäumt hast, habe Reue und Leid darüber, streite wider die geistige Trägheit, nehme die Zange Christi, ziehe die Faulheit aus und mache mit dem Hammer Christi einen festen Vorstoß zur Besserung.“ Eichel 2: „Heute übe dich im Stillschweigen und halte es sehr genau; nehme zu dem Streite die Würfel Christi, lege sie in den Mund, daß du schweigen lernst.“ Aber die Hauptsache steht auf jeder Karte unten, z. B. Grüne 2: „Jedesmal 300 Tage Ablass“, Rote 2: „Jedesmal 300 Tage Ablass“ usw. Geseht den Fall, ein solch' geistlicher Kartenspieler, und solcher turnierter Köpfe gibt es noch genügend, ziehe in einem Monat täglich eine Karte, so hat er 4600 Tage Ablass!, macht in einem Jahre 55.200 Tage oder 151 Jahre Ablass! Höher geht es mit dem Ablassschwindel wohl nicht mehr!

Aus Stadt und Land.

Bezirksvertretungswahl in Rann. Die Bezirksvertretung Rann ist an die Slovenen verloren gegangen. Bei der am Montag vorgenommenen Wahl im großen Grundbesitz entfielen auf die deutschen Kandidaten 10 Stimmen, während es die slovenischen auf 11 Stimmen brachten. Dieses Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Bezirkshauptmannschaft Rann die Wählerliste einer Revision unterzog, die von jenem Geiste datiert war, welcher einst in der Cillier Bezirksvertretung den Windischen die Herrschaft in die Hand spielte. Diese Gesetzesauslegung besteht darin, daß der todte Buchstabe zu Gunsten der Windischen angewendet wird, wenn der Geist des Gesetzes zu Gunsten der Deutschen spricht. Der „deutsche“ Bezirkshauptmann Bistarini hat jedenfalls in den so überaus eifrig besuchten windischen Pfarrhöfen jene juristische Formsicherheit erworben, mit der die Ranner Bezirksvertretungswahlen gemacht worden sind. Der „deutsche“ Beamte wird eben viel leichter deutschfeindlich, wenn ihm an dem Segen der Pfarrhöfe etwas gelegen ist. Für heute sei nur ein Beispiel des Hinauswurfes deutscher Wähler aus der Wählerliste des Großgrundbesitzes angeführt. Ein Ranner Bürger ist Großgrundbesitzer, die Steuern hierfür hat nach dem Testamente seine Mutter zu entrichten. Die Behörde sagte nun: Der Bürger ist nicht wahlberechtigt, weil er keine Steuern zahlt und die Mutter ist nicht wahlberechtigt, weil sie nicht Eigentümerin ist. Es ist begreiflich, daß gegen derartige Entscheidungen die Beschwerde an die Statthalterei eingebracht werden mußte, doch die Statthalterei hat die Auffassungen des Ranner Bezirkshauptmannes genehmigt, dem es in der heutigen Aera gewiss hoch angerechnet wird, daß er seine einstige Mitgliedschaft zum Grazer akademischen Gesangsvereine durch eine möglichst deutschfeindliche Haltung „wieder gutmacht.“ Die Ranner civilisierte Gesellschaft hat über den edlen Herrn, der sich die ersten politischen Spuren in einer Versammlung Wolf's und Schönerer's in Marburg durch schneidendes Auftreten erworben hatte, schon längst ihr vernichtendes Urtheil gesprochen und dieses Urtheil gesellschaftlich zur Ausführung gebracht. Es hat Herrn von Bistarini nichts genützt, daß er in der rechten Tasche Zündhölzer in roth-

blau-weißen Schächtelchen, und in der linken — Südmärzjünder herumgetragen hat, mit welchen er im Bedarfsfalle seine „deutsche Gesinnung“ beleuchtete. Der Sieg der Deutschen Mann's, welche mit deutschem Muthe und deutscher Thatkraft für ihre gute und gerechte Sache in rühmensewerter Weise eingetreten sind, ist, wie wir die Verhältnisse kennen, nur für den Augenblick verloren. Euch wackeren Männern sei heißester Dank für Eure unermüdbliche Volkstreue. Lasset die Hoffnung nicht sinken, daß eine Domäne, die Ihr durch 30 Jahre mit deutscher Thätigkeit und deutschem Fleiße verwaltet habt, früher als es den Gegnern und ihren Gönnern genehm sein wird, wieder in Eure Hände zurückfallen wird.

Cillier Gemeinderath. Am Freitag den 30. d. M. 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche Gemeindeauschusssitzung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Bericht der Rechtssection in Angelegenheit der Annahme von slovenischen Schriftstücken im eigenen Wirkungskreise der Gemeinde; Berichte der Bausection über eine Eingabe des Civilgeometers Victor v. Thomka in Angelegenheit der Stadtplanaufnahme und ein Vangesuch der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli; Berichte der Gewerbe- und Bau-Section über eine Eingabe des Kaufmannes Milan Hocevar um Verleihung einer Brauntweinschank-Concession; eine Eingabe der Kunigunde Dworschag um Verleihung einer Gastgewerbe-Concession und eine Eingabe des Obstbauvereines für Mittelfteiermark um Mitpetitionierung wegen Erlassung des Verbotes zur Einfuhr amerikanischen Obstes nach Oesterreich.

Familiennachricht. Mittwoch, den 28. d. M., 4 Uhr nachmittags, fand in der Pfarrkirche St. Andrä in Graz die Vermählung des Herrn Carl Otto Schmidt, Besitzers des Hotel Elephant in Cilli, mit Fräulein Eleonore Kühweidner statt.

Todesfall. Samstag ist in Sonobitz Herr Reddi im 85. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben.

Maturitätsprüfungen. Zur diesjährigen Maturitätsprüfung hatten sich am hiesigen Gymnasium 15 ordentliche und 1 außerordentlicher Schüler der 8. Classe gemeldet. Von diesen konnte 1 Abiturient die begonnene Prüfung infolge schwerer Erkrankung nicht fortsetzen. Die übrigen 15 unterzogen sich dem Examen am 26. und 27. d. M. Den Vorsitz in der Prüfungskommission führte der Herr Landesschulinspector L. Lampel. Das Ergebnis der Prüfung war sehr günstig; es wurde nämlich alle Geprüften für reif erklärt, 4 von ihnen erhielten Zeugnisse der Reife mit Auszeichnung. Die Prüfung wurde abgelegt von den Abiturienten: Eufala Franz, Kolenc Johann, Kristl Rudolf, Luskar Johann, Majeric Jakob, Ograbi Johann, Ozvatic Franz, Perko Otto, Petricsek Karl, Pravidic Victor, Scholz Georg, Sernec Johann, Strbinsek Josef, Trost Blas, Troha Karl.

Cillier Wasserleitung. Das von der Bauunternehmung Baron Schwarz in Wien entworfene Project der Cillier Wasserleitung wird gegenwärtig von Smerexer in Mannheim überprüft und geht so seiner Verwirklichung entgegen. Die Errichtung der Wasserleitung wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen und ist in einer Stadt, welche so vielen fremden Sommergästen nicht nur Bequemlichkeit, sondern auch die günstigsten sanitären Verhältnisse bieten soll, in erster Linie aus gesundheitlichen Erwägungen freudigst zu begrüßen. Einer statistischen Zusammenstellung von Dr. Kantor entnehmen wir, daß die Sterblichkeit der Stadtbewohner durch die Errichtung einer Wasserleitung in bedeutendem Maße herabgemindert wird. Seit Eröffnung einer Wasserleitung in Wernsdorf (1895) ist die Sterblichkeit dieser Stadt von durchschnittlich 29 vom Tausend auf 22 vom Tausend zurückgegangen, und es sind im Jahre 1898 verhältnismäßig um 160 Menschen weniger gestorben, als in der Zeit von 1876—1892. In Auffig starben vor Eröffnung von 1000 Ortsangehörigen jährlich durchschnittlich 33,5, nach der Eröffnung 21,8; die Sterblichkeit ist daher um mehr als ein Drittel gesunken.

Bezirksfeuerwehrtag. Im Nachhange zu dem Berichte über den am 18. Juni in Weitenstein abgehaltenen Bezirksfeuerwehrtag ist noch mitzutheilen, daß die erschienenen auswärtigen Vereine von der Feuerwehr in Weitenstein mit ihrem Hauptmann Herrn Anton Tischler festlich empfangen worden sind und nahezu sämtliche Häuser des Marktes mit schwarz-roth-goldenen Fahnen geschmückt waren. Zu dem am selben Abende stattgefundenen Festcommerse sind auch zahlreiche Damen erschienen, welche von Herrn Anton Hofbauer herzlich begrüßt worden sind. Nachdem Bezirks-

Obmann Herr Eichberger volles Lob über die Durchführung der Schauübung sowie über die stramme Leitung des Vereines in Weitenstein ausgesprochen hatte, dankte Wehrhauptmann Anton Tischler für die freundliche Anerkennung in herzlichen Worten und ermahnte die Mitglieder seines Vereines, auch in Zukunft die freiwillig auferlegten, mitunter auch schweren Verpflichtungen getreulich zu erfüllen, um dem Wahlspruche der Feuerwehr: „Einer für Alle, Alle für Einen, Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ gerecht zu werden.

Eichler-Fränzchen. Zum Abschlusse der diesjährigen, heuer vom akademischen Tanzlehrer und Anstaltsinhaber in Graz Herrn Friedrich Eichler geleiteten Tanzlehrcurse findet Samstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr im Casinoaale ein Schlusfränzchen statt, welches Zeugnis vom Erlernten geben und in seiner Durchführung allen Theilnehmern die schönen Stunden der genossenen Tanzausbildung in angenehmster Erinnerung bewahren lassen soll. Außer den bereits gewöhnlich gebräuchlichen Gesellschaftstänzen, welche allen Besuchern Vergnügen schaffen werden, soll durch Vorführung von neuen und Sondertänzen auch für den Zuschauer diesmal viel Neues und Sehenswerthes geboten sein, welches das nach deutschen Mustern gerichtete Streben Herrn Friedrich Eichlers beweisen wird. So muß besonders aufmerksam gemacht werden auf den Lieblings- und Postanz Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II., die „Savotte der Kaiserin“ (im heurigen Fasching im weißen Saale des Berliner Schlosses von 72 Paaren aufgeführt), welche von acht Cillier Fräulein getanz und zum erstenmale in Oesterreich von Instrumental-Orchester vorgetragen werden wird. Außerdem wird Herr Friedrich Eichler mit seiner Tochter ein Pas de deux: „Tanz der Libellen“ (von Wehner in Leipzig) vortragen. Ein heiterer Gabentanz (Cotillon) mit Schneeballenschlacht im Sommer, Damen- und Herrenwahl wird für alle Theilnehmer den Mittelpunkt des Vergnügens bilden. Die Vortragsordnung, welche Tanzenden wie Zuschauern so viel des Neuen und Anregenden bieten wird, läßt einen regen Besuch erwünschen und erwarten. Zu diesen Festabend haben auch durch Schüler eingeladene Familien und Herren Zutritt und gilt diese Notiz zugleich als Einladung. Die Musik besorgt die Cillier Musikvereins-Capelle.

Cillier Radfahrerverein. Der Cillier Radfahrerverein veranstaltet am Sonntag den 30. Juli l. J. sein VI. großes Straßen-Wettfahren, wozu folgende Festordnung aufgestellt ist: Samstag den 29. Juli abends 8 Uhr, Begrüßungsabend im „Hotel Terzschel“. Sonntag den 30. Juli vormittags 10 Uhr, Frühstück im „Waldhause“; mittags 12 Uhr, ungezwungenes Mittagessen in den verschiedenen Gastwirtschaften; nachmittags 3 Uhr, Beginn der Rennen beim Erjaug (während desselben Concert der Cillier Musikvereinscapelle); abends 8 Uhr, Festabend mit Preisvertheilung im Gartenlalon „Hotel Mohr“ und Concert der Cillier Musikvereinscapelle. Der Rennordnung entnehmen wir folgende Bestimmungen: I. Eröffnungsfahren. Strecke 20 Kilometer mit Wende. Offen für alle deutschen Herrenfahrer aus Steiermark, Kärnten und dem Karstgebiete. Start beim Kilometerstein 125,6, Wende beim Kilometerstein 115,6, auf der Reichsstraße Cilli—Wien. Einsatz 4 Kronen. 1. Preis: ein Ehrenpreis und ein Ehrenzeichen im Werte von 30 Kronen; 2. Preis: ein Ehrenzeichen; 3. Preis: ein Ehrenzeichen. II. Vereins-Vorgabefahren. Strecke 20 Kilometer mit Wende. Offen nur für Mitglieder des Cillier Radfahrervereines. Start beim Kilometerstein 125,6, Wende beim Kilometerstein 115,6, auf der Reichsstraße Cilli—Wien. Einsatz 3 Kronen. 1. Preis: ein Ehrenpreis und ein Ehrenzeichen im Werte von 30 Kronen; 2. Preis: ein Ehrenzeichen; 3. Preis: ein Ehrenzeichen. III. Hauptfahren. Strecke 30 Kilometer mit Wende. Offen für alle deutschen Herrenfahrer aus Steiermark, Kärnten und dem Karstgebiete. Start beim Kilometerstein 125,6, Wende beim Kilometerstein 110,6, auf der Reichsstraße Cilli—Wien. Einsatz 6 Kronen. 1. Preis: ein Ehrenpreis und ein Ehrenzeichen im Werte von 60 Kronen; 2. Preis: ein Ehrenzeichen; 3. Preis: ein Ehrenzeichen. IV. Meisterschaftsfahren. Strecke 30 Kilometer mit Wende. Offen nur für Mitglieder des Cillier Radfahrervereines. Start beim Kilometerstein 125,6, Wende beim Kilometerstein 110,6, auf der Reichsstraße Cilli—Wien. Einsatz 4 Kronen. Dem Ersten: einen Ehrenpreis und ein Ehrenzeichen im Werte von 120 Kronen (Spende der deutschen Frauen und Mädchen Cillis), außerdem erhält er den Titel „Meisterfahrer der Stadt Cilli 1899/1900“; dem Zweiten: einen Ehrenpreis und ein Ehrenzeichen

großer Krach zwischen ihr und der Frau Krigbach erfolgt war, zur Freundin erkoren hatte. „Gott sei Dank! Ich kann dieses verlogene Frauenzimmer nicht mehr anschau'n, seitdem i waß, daß sie uns so austrischt hat.“

„Und das alles hat Ihnen wirklich diese Mitschke aus der Kart'n auß'g'le'n?“ fragte Fräulein Nelli.

„Alles! Nur hat sie noch g'sagt, daß mein Mann mit einem groß'n Herrn ein G'schäft abschließ'n wird, und daß mir 'was verlorn geht, was i aber wieder find', jetzt bin i wirklich neugierig, ob denn das a zutrifft.“ — „Aber Frau Jappberger! es is ja schon auß'g'ang'n! Hab'n Sie net g'sagt, daß Jhna künftiger Hausherr gar a kaiserlicher Rath is?“ — „Ja, das is er.“ — „No also, is das Mieth'n von der Wohnung ta G'schäft?“ — „Meiner Seel, Sie hab'n recht!“ — „Na, also, da hab'n S' ja den groß'n Herrn! na, und Jhna Ruh' und Jhna Fried'n, is Jhna der net verlorn ganga? Is des vielleicht nix? Na, und seg'n S', Frau Jappberger, weil die Mitschke g'sagt hat, daß sich wieder alles guat auß'geht, können S' ganz beruhigt sein, Alles wird sich wieder mach'n! Jeffas, jeffas, es is aber wahr, so wird 's g'mant sein! Natürlich, wie den sunst — man maß sich's nur z'recht leg'n!“

A. Baumberg.

im Werte von 50 Kronen; dem Dritten: ein Ehrenzeichen aus Gold. Start und Ziel sämtlicher Rennen beim Erjauch. Nennungen müssen bis Montag den 24. Juli 1899, 6 Uhr abends, unter Beischluß des Einsizes an den Obmann des „Eillier Radfahrvereines“, Herrn Rudolf Costa-Kuhn in Eilli, erfolgen.

Steidler-Abend. Der beliebte Gesangsdomiker Steidler gibt heute Donnerstag abend noch einen Abend im Gartensaale des Hotels Terchel.

Bismarckplatz in Graz. Der Grazer Gemeinderath hat in seiner Sitzung am Montag einstimmig beschloffen, den Platz um den Auerpergbrunnen Bismarckplatz zu nennen. So ist der größte deutsche Name in der deutschesten Stadt Oesterreichs verewigt und wir möchten an dieser Stelle unseren Eillier Gemeinderath bitten, mit der Benennung einer Gasse oder eines Platzes in der Stadt Eilli nach dem Schöpfer der deutschen Einheit hinter der Landeshauptstadt nicht zu lange zurückzubleiben, und hoffen, daß sich zu einer solchen Benennung, die der Stadt Eilli nur zur Ehre gereichen würde, recht bald der Anlaß bieten wird.

Das Rennen Oberdrauburg—Unterdrauburg wurde im Einverständnis mit den cartellierten Verbänden verschoben, nachdem dessen Abhaltung am 2. Juli d. J. — wie bisher geplant — unmöglich ist.

Selbstmord. Montag abends stürzte sich die beim hiesigen Notar Herrn Georg Detitschel als Mädchen für Alles bedienstet gewesene 22jährige Rosa Staudinger aus Straß bei Leibnitz in selbstmörderischer Absicht oberhalb der Bادهütte der Gewerbetreibenden in die hochgehenden Sannfluthen, wo sie verschwand, ohne bisher aufgefunden werden zu können. Das Motiv der That war unglückliche Liebe, welche das bedauernswerte Mädchen an einen windischen Schreiber gefesselt hatte.

Der panslawistische Bürgermeister von Laibach, Ivan Frihar, wird am Jagrestage der Schlacht von Krniggrätz beidigt werden.

Storé. (Deutscher Schulverein.) Am letzten Freitag fand im Gasthose des Herrn Lokošegg die Hauptversammlung der hiesigen Schulvereins-Ortsgruppe unter dem Voritze ihres Obmannes, Herrn Director Karl Jellek, statt. Nachdem der Vorsitzende einen übersichtlichen Bericht über das Leben der Ortsgruppe und den Bestand der Storéer Deutschen Schule gegeben, sowie die Anwesenden zur eifrigen Mitgliederwerbungen aufgemuntert hatte, wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen, mit nachstehendem Ergebnisse: Director Karl Jellek, Obmann; Ingenieur Paul Cebert, Schriftführer; Werksbeamter Anton Heger, Zahlmeister; Kaufmann Anton Peetz, Zahlmeister-Stellvertreter. Nachdem die Anwesenden noch mehrere Anträge, darunter jene des Herrn Oberlehrers Högl auf Vergrößerung der Schülerbibliothek und Gründung einer Volksbücherei in Behandlung gezogen hatten, wurde die sehr zahlreich besuchte Versammlung geschlossen. Die Gesamteinnahmen der Ortsgruppe, bestehend aus den Mitgliederbeiträgen, dem Ertrage eines Schulfestes, einer Fuziombola am Sylvesterebene, und des Sammelstüßens beliefen sich auf 144 fl. 66 kr.

Storé. (Sonnenwendfeier.) Freitag abends wurde hier eine schön verlaufene Sonnenwendfeier begangen. In der Dämmerstunde loderte auf weitläufiger Vergeshöhe ein mächtiges Feuer auf, ein prächtiges Feuerwerk entzündete das Auge mit seinen wechselnden Funtenspielen und laut hallten Pölerschüsse durch das Thal. In den Räumlichkeiten des Herrn Lokošegg versammelten sich die deutschen Gesinnungsgenossen, darunter viele deutsche Frauen und Mädchen, zu einem Festabende, denn Herr Ingenieur Cebert leitete. Die sehr beifällig aufgenommene Festeide hielt Herr iur. Rudolf Tefl auf, in welcher er in kräftigen Worten die nationale Bedeutung der Sonnenwendfeier erörterte und darauf hinwies, daß die aus der Jugend des germanischen Volkes stammende Feier den Glauben festigen möge an die unzerstörbare, herrliche Jugendkraft unseres Volkes, die es in den zahlreichen heißen Kämpfen um die heiligen Volksgüter stets bewährt hatte. Bei dem mächtig lodernden Sonnenwendfeuer mögen alle der heldenhaften Altvordern gedenken, die zum Schutze ihrer heiligen Heimathalle mit dem Rufe „Volkstreue in Völkernoth“ in den Kampf gezogen sind. Deutschlands Einigkeit lodert mächtig empor im Sonnenwendebrande. Alldeutschlands Feuergrüße rufen die Söhne des Volkes zur rüstigen Wehr und weisen den frechen Feinden, daß die Kinder Germanias, weltbezwingend nach außen, treu nach innen zusammenstehen. Zu einem andachtsinnigen Freudenfeste wurde im Laufe der Zeit Baldurs Todtenfeier — in den kampfumtobten

Gauen der Ostmark, wo sich alles zur Vernichtung des deutschen Stammes zusammengethan hat, da ist dies Fest vom Ernste der Völkernoth verduftet. Der Sonnenwendspruch sei unser gewaltiger Kampfruf. Nicht zurückweichen wollen wir, sondern ausharren in dem Kampf um die heiligen Volksgüter und uns nicht einschüchtern lassen durch die schamlosen Unbilden, die unsere deutschen Stammesgenossen erleiden, auf uralt deutschem Boden in Prag, wo man ungehindert und ungestraft alles eher, als rechtchaffene Männer nennen darf. Wir wollen nun in dieser ersten Stunde den Schwur erneuern: „Unserem heiliggeliebten Volke treu bis in den Tod, wollen wir das Erbe, das unsere Väter mit Gut und Blut und seiner Heldenkraft erstritten, beschützen und bewahren; wollen wir unsere ganze Kraft in den herrlichen Dienst unseres Volkes stellen. Und treu unserem großem Volke wollen wir in der Stunde der Entscheidung den frechen Feinden mit dem deutschen Heldenmut, mit flammender nationaler Begeisterung entgegenreten, zu Sieg oder Tod.“ Herr Director Karl Jellek dankte dem Comité: Herren Oberlehrer Högl, Kaufmann Peetz und iur. Tefl für die gelungene Veranstaltung der Sonnenwendfeier. Unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Oberlehrers Högl brachte die Storéer Werkschule mehrere nationale Weisen zum Vortrage, unter denen besonders der „Heil Wolf-Mari“ mit brausendem Beifall aufgenommen wurde. Bei frühlichem nationalem Liedersang blieb die Gesellschaft bis nach Mitternacht zusammen.

Lichtenwald. (Sonnenwendfeier.) Die vom hiesigen Deutschen Lesevereine veranstaltete Sonnenwendfeier nahm einen nach jeder Richtung hin gelungenen Verlauf. Es hatten sich zu derselben einige hundert Personen eingefunden, die an dem bestrickenden Zauber, der diesem sinnigen Feste innewohnte, lebhaften Antheil nahmen. Ein mächtiger Holzstoß lohte gegen Himmel, weithin verkündend, daß die Deutschen Lichtenwalds allezeit in unerschütterlicher Treue zu ihrem Volksthum stehen werden. In das Prasseln der Glut und in das Dröhnen der Völler mischten sich die erhabenen Klänge des deutschen Wehliedes und des Bismarckliedes. Das hübsche Feuerwerk, welches der verdienstvolle Obmann des Festausschusses, Herr Endres Winkler, abbrannte, fand allgemeinen Beifall. Viel Vergnügen bot das Scheibenschlagen, an welchem sich Groß und Klein unermüdet betheiligte. Viel Freude bereiteten den Festtheilnehmern die erwachsenen Schüler unserer deutschen Schule, welche ihre Scheiben bald der Schule und ihrem Oberlehrer, bald dem Deutschen Schulvereine und der Heimat schlugen. Selbstverständlich waren die Reime: „Schieb' aus, schieb' ein, — Schieb' über den Rhein, — Die Scheibe soll . . . sein!“ wiederholt Veranlassung zu herzlichster Heiterkeit. Die Festtheilnehmer vereinigten sich nach der Feier zu einem geselligen Zusammenfassen, bei welchem der ausgezeichnete Coupletfänger E. Christian bei Clavierbegleitung glänzende Proben seiner Kunst ablegte, wofür ihm rauschender Beifall zuteil ward. Zum Schlusse sei den Deutschen Lichtenwalds, welche durch freiwillige Spenden das schöne deutsche Fest ermöglichten, der herzlichste Dank gesagt, nicht minder auch dem hiesigen Kaufmann E. J. Schalk, welcher seine Wiese in gewohnt liebenswürdiger Weise zu Festeszwecken überließ.

Schönstein. (Sonnenwendfeier.) Die hiesigen Ortsgruppen der Südmark und des Deutschen Schulvereines veranstalteten am 29. d. M. im Gastgarten des Herrn Hauke eine Sonnenwendfeier. Nach Abbrennen des Sonnenwendfeuers am Gorigenberge findet im Saale des Hotels Krone ein Tanzkränzchen statt. Bei ungünstiger Witterung wird die Feier auf den 2. Juli verschoben.

Windischgraz den 26. Juni 1899. (Sonnenwendfeier.) Infolge ungünstiger Witterung konnte gestern die Sonnenwendfeier am Gradisch nicht stattfinden. Dieselbe wird Donnerstag den 29. Juni beziehungsweise Sonntag den 2. Juli festlich begangen werden. Das Reinertragnis fällt unserem deutschen Kindergarten zu.

Neumarkt in Oberkrain, den 20. Juni. (Ungeziemende Verächtlichung und Angeberei. Kennzeichnung slovenischer Unfriedensstiftung und Kampfesweise.) Die Jahrhundert alte Geschichte Neumarkts zeigt Blatt auf Blatt, daß dieser Industrieort eine Gründung von Deutschen ist und daß seine Entwicklung, sowie insbesondere seine heutige Blüte vorwiegend ein Werk des Unternehmungsgeistes, der Zähigkeit und des Fleißes Deutscher sind. Die Deutschen haben aus dieser Thatfache nie ein Wesen gemacht und Vortheile für ihr Volksthum gezogen, sondern sie lebten mit den Slovenen immer in Frieden, und auch diese

anerkannten die Verdienste und die Bedeutung der Deutschen für die Gründung und Entwicklung des Marktes. Die Amtierungs- und Verhandlungssprache der Gemeinde war und ist bis zur Stunde deutsch, wie ja auch der Geschäftsverkehr deutsch geführt wird, da die Industrie mit ihren Erzeugnissen auf den Absatz nach außen angewiesen ist. Auch im geselligen Verkehre, darunter insbesondere bei Unterhaltungen und Festen nennenswerter Art, ist die deutsche Sprache, sind deutsche Sitten und Gebräuche heute wie früher herrschend. Der älteste gesellige Verein Neumarkts, die im August 1848 gegründete Liedertafel, ist von Deutschen geschaffen und gepflegt worden. Das erste und zugleich eines der größten und gelungensten Sängerfeste Krains fand 1863 in Neumarkt unter starker Betheiligung von Sängern aus Krain, Kärnten und Steiermark statt. Das Fest war deutsch, denn gesungen wurde nur deutsch, und zwar sowohl beim Festgottesdienste in der Pfarrkirche, als auch in der Festhalle zu Pristava. Außer der Pflege des deutschen Liedes für Geselligkeit und Unterhaltung hatte die Liedertafel nämlich auch die Förderung des Gesanges und der Musik in der Kirche in ihre Satzungen aufgenommen, welcher Aufgabe sie bis zu der Stunde getreulich nachkam, als deutsches Wort und deutscher Gesang aus der Kirche verbannt wurden. Schwer empfand der Verein diese Hinausweisung aus dem Gotteshause, in welchem er Jahrzehnte hindurch seine Pflicht gethan. Es wirkte dies auch längere Zeit hindurch lähmend auf die Thätigkeit der Liedertafel. Als diese Krise überwunden war und wieder mit Gesangsübungen begonnen wurde, trat einer regen Liederpfege bald ein, bei den Wahlen in die Gemeindervertretung entbrannter Kampf, der Jahre lang währte, hindernd entgegen. Doch auch die Wogen dieses Kampfes legten sich, die Leidenschaften ließen nach, als es klar wurde, daß nicht durchaus Abneigung gegen den Fortschritt und eine den Zeitverhältnissen angemessene Entwicklung der industriellen, sanitären und sonstigen Verhältnisse des Marktes die Triebfeder des Wahlkampfes bildete. Im Februar v. J. wurde die Liedertafel abermals neu belebt und derart wirksam ausgestaltet, daß sie schon gelegentlich der Sonnenwendfeier am 3. Juli in Weissenfels wieder öffentlich auftreten und mit den übrigen dort mitwirkenden Vereinen weitefern konnte. Bald folgten weitere Aufführungen, wovon wir nur der gelungenen Sylvestersfeier und Faschingsliedertafel gedenken wollen. Auf den 4. d. M. hatte die Vereinsleitung eine Frühlingliedertafel in Pristava, als jenen historischen Boden, wo 1863 das berühmte kärntnerisch-krainische Sängerfest stattfand, im Aussicht genommen und dazu allgemeine Einladungen, wie dies in Neumarkt auch früher bei derlei Veranstaltungen üblich war, ergehen lassen. Sollte doch diese nach längerer Pause stattfindende, öffentliche Unterhaltung einen Prüfstein darüber abgeben, ob jener Geist in den friedliebenden Bewohnern des industriellen Marktes noch lebendig ist, wie er früher herrschte und als eine nicht genug zu schätzende Eigenthümlichkeit Neumarkts nicht nur im Lande Krain, sondern auch außerhalb desselben gepriesen wurde. Und in der That, der neuerliche Versuch, die maßgebenden Kreise Neumarkts durch die im 51. Lebensjahre stehende Liedertafel zusammenzuführen, gelang vollkommen. Nicht nur alle Mitglieder der Liedertafel mit ihren Angehörigen, sondern auch hunderte von Gästen aus Neumarkt und Umgebung, dann Bezirkshauptmann Dr. Stettenhofer mit Gemeinderath F. Dolenz und Professor Dr. Riedl sammt Familien aus Krainburg, wie Sangesfreunde aus Laibach und Klagenfurt fanden sich im Festorte ein. Von Neumarkt waren die Vorstände aller k. k. Behörden und auch andere Staatsbeamte, Mitglieder des Lehrkörpers u. s. w. anwesend, kurz, es herrschte wieder der alte Geist Neumarkts, der Klang der Lieder, der Leitspruch der altherwürdigen Liedertafel: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“ hat alle zusammengeführt, die eines guten Geistes sind. Auch der Himmel hatte ein Einsehen, das Wetter war herrlich und der Erfolg der Liedertafel ein durchschlagender. Die Vereinsleitung gab den Eintritt nicht nur für die ausübenden, sondern auch für die gründenden und unterstützenden Mitglieder mit ihren Angehörigen frei, und obwohl auch die Nichtmitglieder nur eine Krone Eintritt zu zahlen hatten, so betrug die Einnahme doch nahe an 100 fl., die der Cassa der Liedertafel zufließen. Kein Mißton störte das schöne Fest, und alle zogen befriedigt von dannen, wohl nicht ahnend, welch hinterlistiger und tückischer Angriff ihrer harnte, und zwar von einer Seite, von der dies am allerwenigsten sollte erwartet werden

können. Wenige Tage nach dem Feste brachte nämlich das führende Blatt der katholisch-conservativen Partei Krains, der „Slovenec“ in Laibach, in wortgetreuer Uebersetzung folgenden Bericht aus Neumarkt: „Das Deuththum drängt sich immer tiefer zu uns herein. Fremde Einwanderer agieren schon unverschämte für das Preuenthum. Sie blenden sogar einige der ehrlichsten Einheimischen soweit, daß dieselben sogar die Deutschen in ihren Bestrebungen unterstützen. So z. B. verwandelte sich an einem hiesigen slovenischen Gasthause die slovenische Aufschrift in eine deutsche, nachdem die fremden Einwanderer dort einkehrten. Auch ist es nicht lange her, daß sich hier ein gewisser Dr. Lukan niederließ, dessen Name uns schon den echten Deutschen verrät. Dieser Mann von Rieger's Gnaden war anfänglich den Slovenen gegenüber ganz freundlich, aber kaum bei uns warm geworden, begann er schon die deutsch-nationale Propaganda. Am 4. Juni l. J. veranstaltete die hiesige Liedertafel, welche seit 20 Jahren den Schlaf des Gerechten geschlafen, in Pristava ein Concert zu Gunsten der Südmärk. Natürlich, unsere slovenische Intelligenz fühlte sich verpflichtet, dem deutschen Moloch ein Opfer auf den Altar seines Vaterlandes zu legen. Am meisten zur Begeisterung für das deutsche Fest trug unter den hiesigen Slovenen die Theilnahme der Spitzen der öffentlichen Behörden bei. So nahmen unter anderen der Bezirksrichter, der Steuereinnahmer und der unvermeidliche Bezirkshauptmann Dr. Stettenhofer aus Krainburg an derselben theil, während wir bisher noch nicht gelesen hatten, daß diese Herrschaften unserer Naša straža (unsere Wacht) als Mitglieder beigetreten wären, was wohl natürlicher wäre, als daß diese k. k. Beamten das Deuththum, den Gegner Oesterreichs und des Sloveniums, finanziell und moralisch unterstützen. Nur so weiter, meine Herrschaften, allein merket es Euch, daß wir nicht mit Blindheit geschlagen sind, sondern vielmehr dafür Sorge tragen werden, daß die deutschen Bäume nicht bis in den Himmel wachsen und daß sich alle jene vereinigen wollen, die slovenischen Geistes sind. Weiters aber sagen wir Euch noch, daß wir von nun an ohne pardon die Namen jener kurzichtigen Slovenen öffentlich nennen werden, die auf diese oder jene Weise den zugewanderten Fremden — denn einheimische Deutsche gibt es bei uns so nicht — ein freundliches Gesicht zeigen werden.“ Wessen Blut derjenigen, welche den Frieden lieben, nationalen Hader hassen, und echt österreichischer Gesinnung sind, sollte dieser durch und durch verlogene Bericht des katholischen Blattes ob solcher Schlechtigkeit und Verbissenheit nicht in Wallung bringen? Anstatt darüber erfreut zu sein, daß es noch einen Ort in Krain gibt, der bisher vom nationalen Hader verschont blieb, preit das Blatt der katholischen Geistlichkeit Gift und Galle über ein Fest aus, das weit mehr international als deutsch-nationalen Charakter trug, indem außer Deutschen auch Slovenen, Italiener und Engländer daran theilnahmen, spricht dieses Blatt von unverschämter Agitation für das Preuenthum, vernadert die Staatsbeamten und bedroht alle mit öffentlicher Bloßstellung, die es noch weiterhin wagen sollten, den Deutschen ein freundliches Gesicht zu zeigen. Um einem solch verächtlichen Treiben wenigstens den Schein der Berechtigung zu geben, wird zur Lüge gegriffen und gesagt, daß die Liedertafel ein Concert zu Gunsten der Südmärk gab, die Slovenen daher durch ihre Theilnahme einen deutsch-nationalen Verein unterstützt hätten, während das Fest in Wirklichkeit mit der Südmärk gar nichts zu thun hatte, indem alle Einnahmen in den Säckel der Liedertafel flossen. Außer den Staatsbeamten, glaubte das Blatt besonders Dr. Lukan, Director Rieger und dem Besitzer des Gasthofes zum Grafen Radekly, M. Lontschak, eins an's Zeug flicken zu sollen, wofür aber abermals Lügen herhalten mußten, denn beim Grafen Radekly wurden nie Aufschriften geändert und Dr. Lukan ist practischer Arzt in Neumarkt, hat also einen Beruf, der ihm vollkommene Unabhängigkeit gewährt und auf niemandens Gnaden angewiesen macht. In seinem Berufe kommt Dr. Lukan den Slovenen gewiß heute wie früher gleich freundlich und human entgegen, und wir glauben auch sicher zu sein, daß sich unter seinen zahlungsunfähigen Patienten der Percentsatz von Slovenen bis zur Stunde nicht änderte. Nicht das Verhalten Dr. Lukan's als Arzt kann es also sein, was dem Blatte Aerger macht, sondern dies ist vielmehr der Umstand, daß Dr. Lukan durch seine hervorragende sangliche Leistung viel zum Gelingen des Festes beitrug, welches dem „Slovenec“ so sehr mißfiel. In Director Rieger vermuthet man wieder den

geistigen Urheber der neuerlichen Belebung der Liedertafel und des gelungenen Festes in Pristava, Thaten, die an sich nicht nur lobenswerth, sondern, wie der durchschlagende Erfolg des Festes in Pristava erwies, auch vollkommen Berechtigung haben. Doch nicht Director S. Rieger allein gebührt das ihm vom „Slovenec“ so sehr verargte Verdienst, sondern der Haupttheil davon fällt dem Fabrikbesitzer A. Gassner zu, welcher für die Liedertafel seit Februar v. J. an 400 fl. ausgab und überdies jede ihm gebotene Gelegenheit benützte, um als ausübender Sänger mitzutun und dadurch auf die übrigen Sangesgenossen ansehnend einzuwirken. Diese außergewöhnliche Thätigkeit A. Gassner's für die Liedertafel müßte dem führenden katholischen Blatte Krains vollends hinreichen, die Liedertafel mit Angriffen der geschilderten Art zu verschonen, wenn daselbe wirklich katholisch-conservative Principien vertreten würde, denn A. Gassner's Brust schmückt nicht nur der österreichische Franz Josef-Orden, sondern derselbe wird mit vollem Recht auch zu den größten Wohlthätern und zu den frommsten Männern Neumarkt's gezählt. Der die Armen unterstützende Vincentiusverein hat an A. Gassner die Hauptstütze. Einer Reihe anderer Vereine leistet er namhafte Hilfe. Ueberdies vergeht kein Tag, an welchem er nicht noch besondere Wohlthätigkeitsacte an einzelnen, fast ausschließlich slovenischen Armen übt, so zwar, daß selbst Fürstbischof Dr. Jeglič in seiner am 31. Juli v. J. in der Neumarkter Pfarrkirche gehaltenen Predigt den versammelten Gläubigen öffentlich von der Kanzel herab A. Gassner als das Muster eines wahren Katholiken hinstellte. Allein, was schert sich slovenische Verbissenheit um wirkliche Frömmigkeit und um Wohlthätigkeitsacte? A. Gassner ist ein Deutscher und damit genug. Seine innige Religiosität, verbunden mit dem regsten Wohlthätigkeitsfinne, ist in den Augen des unter katholisch-conservativem Aushängeschild segelnden „Slovenec“ kein Hindernis, die Liedertafel, welcher A. Gassner mit Eifer und Hingebung angehört, als aus preussischen Agitatoren zusammengesetzt und die Unterhaltung, welche dieser Verein gibt, als ein unpatriotisches, Oesterreich entgegen seiendes Fest hinzustellen, an dem kein Staatsbeamter oder sonstiger Functionär theilnehmen dürfe. Am schmerzlichsten muß dieses Vorgehen jeden friedliebenden Staatsbürger und Katholiken aber darum berühren, weil der Neumarkter Berichterstatter des „Slovenec“ in der Kaplanei sitzt und dem geistlichen Stande angehört, dessen hervorragender Verus, religiös zu wirken und Frieden unter den Gläubigen zu pflegen ist.

Steirischer Radfahr-Gauverband. Der steirische Radfahr-Gauverband hat wie in früheren, so auch in diesem Jahre solchen Straßeneinräumern, welche sich im Interesse der Radfahrerschaft verdient gemacht haben, Geldprämien zukommen lassen, welche Prämien sich je nach dem Zustande der den Einräumern zugewiesenen Straßentheile auf 2—5 Gulden für den Einräumer beziffern. Es sind an 166 Straßeneinräumer der Reichsstraßen Prämien von fl. 574 und an 111 Einräumer von Bezirksstraßen solche von fl. 334, mithin zusammen an 277 Straßeneinräumer ein Betrag von fl. 908 zur Vertheilung gelangt. Auch bei diesem Anlasse ergeht die Bitte an jene Radfahrer und Radfahrerinnen, welche dem Gauverbande als Mitglieder noch nicht angehören, ihren Beitritt zum Verbande (Verbandskanzlei: Graz, Jakomini-gasse 26, ebenerdig, links), der ja die Interessen der gesammten Radfahrerschaft vertritt und in dem Bestreben die Hindernisse im Fahrradverkehr zu ebnen, ununterbrochen thätig ist — anzumelden, damit derselbe an Stärke und materieller Leistungsfähigkeit zum Wohle der Gesammtradfahrer gewinne.

Allgemeine Versorgungsanstalt. In der durch die Tagesblätter gebrachten, der Wiener Zeitung auszugswelse entnommenen Kundgebung betreffend die Ergänzung sämmtlicher Interimscheine der I. Abtheilung dieser Anstalt, vermissen wir die in der letzten Alinea dieser Kundmachung enthaltene Aufforderung, welche dahin geht, daß auch diejenigen Theilnehmer, deren Einlagen bereits früher ergänzt wurden, erinnert werden, ihre bezüglichen Interimscheine, falls es noch nicht geschehen wäre, behufs Ausfertigung der Rentenscheine vorzulegen. Wir erweitern diese Aufforderung dahin, daß sich auch überhaupt alle Interimscheinbesitzer um Ausfertigung von Rentenscheinen zu bewerben haben, wenn selbe auch den ältesten Jahresgesellschaften angehören und selbe nicht, wie uns mehrfache Fälle vorgekommen sind, als erloschen zu betrachten.

An die p. t. Hopfenbauer von Süddeutschland. Von Seite der gefertigten Vereinsleitung ergeht hiemit an alle p. t. Hopfenbauer des Unter-

landes die Einladung zur Theilnahme an der Pariser Weltausstellung 1900. Zur Ausstellung gelangen Hopfenmuster und Original-Hopfenballen. Damit in der Emballage eine Gleichförmigkeit erzielt wird, wird die gefertigte Vereinsleitung sowohl für die Hopfenmuster als auch für die Original-Ballen gleiche Säcke bestellen und sie den Producenten zum Selbstkostenpreise überlassen. Jene p. t. Hopfenbauer, welche sich an der genannten Ausstellung theilnehmen wollen, mögen dies bis längstens 5. Juli l. J. mit dem Bemerkten anzeigen, ob sie Hopfenmuster (circa 5 Klg.) oder Original-Ballen ausstellen werden. Die weiteren Details werden rechtzeitig in den Localblättern veröffentlicht werden. Sachsenfeld, am 25. Juni 1899. Für die Leitung des süddeutschen Hopfenbau-Vereines: der Obmannstellvertreter Franz Roblek; der Secretär Anton Petrick.

Der Grazer Zweigverein des Centralvereines für Bienenzucht in Oesterreich veranstaltet in der Zeit vom 25. Juni bis inclusive 2. Juli l. J. im Parke der Industriehalle in Graz eine allgemeine österreichische bienenwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer Wanderverammlung österreichischer Bienenwirte und einem bienenwirtschaftlichen Lehrcurs. Die Ausstellung umfaßt folgende sechs Gruppen: 1. Lebende Bienen; 2. Bienenwohnungen; 3. Bienengeräte; 4. Honig und Wachs; 5. Kunstproducte aus Honig und Wachs; 6. Literatur und Lehrmittel. Es werden dem Comité eine große Anzahl Medaillen, Ehren- und Geldpreise sowie Anerkennungsdiplome zur Verfügung gestellt, so daß wirklich preiswürdige Gegenstände mit hübschen Prämien bedacht werden können. Die Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Ausstellung mehrten sich von Tag zu Tag, so daß alle sechs Gruppen reich vertreten sein werden und sich dem Besucher ein interessantes, eigenartiges Bild bieten wird. Die Eröffnung der Ausstellung fand am 25. Juni halb neun Uhr vormittags durch Sr. Excellenz den Herrn Statthalter Manfred Grafen Clary und Oldringen in Gegenwart von geladenen Honorationen statt. Von neun Uhr an steht der Besuch der Ausstellung dem Publicum gegen einen Eintrittspreis von 30 kr. offen, wodurch jeder Besucher das Recht hat, den im Parke der Industriehalle sich producierenden, berühmten Lustschiffer Herrn Giacomo Meerighe bei seinen Ausfahrten zu besichtigen. Die Wanderverammlung begann am 25. Juni um neun Uhr vormittags in einem Saale der Industriehalle und hatten zu derselben alle Interessenten freien Zutritt. Die Tagesordnung lautete: a) Vortrag des Wanderlehrers Herrn Theodor Weippl über Bienenwohnungen; b) Vortrag des Wanderlehrers Herrn Alois Alfonsus über die Mittel und Wege zur Hebung der Bienenzucht in Steiermark; c) Vortrag des Herrn Leopold Kaupa über das Thema: Welches bienenwirtschaftliche Buch ist dem steirischen Bienenzüchter zu empfehlen? d) Vortrag des Herrn Josef Prokop aus Friedland in Böhmen über das Thema: Wie hat man vorzugehen, um von seinen Bienen den größtmöglichen Honigertrag zu erzielen? Weitere angemeldete Vorträge: e) Antrag zur Gründung eines Landes-Centralbienenzuchtvereines in Steiermark; f) Anträge im allgemeinen. Vom 26. bis 28. Juni wurde von unserem Wanderlehrer Herrn Alois Alfonsus, der sich in den letzten Jahren um die steirische Bienenzucht große Verdienste erworben hat, ein dreitägiger bienenwirtschaftlicher Lehrcurs abgehalten, der für jedermann frei und unentgeltlich war; die Vorträge und Demonstrationen dauerten täglich von 8—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags und umfaßten die gesamte Bienenwirtschaft. Das Programm des Lehrcurses lautete: Erster Tag: 1. Nutzen der Bienenzucht; 2. Die dreierlei Bienenwesen und die verschiedenen Rassen; 3. Umgang mit den Bienen; 4. Krankheiten und Feinde der Bienen; 5. Das Bienenhaus. Zweiter Tag: 1. Pflege der Bienen im Frühjahr, vor, während und nach der Schwarmzeit; 2. Mobil- und Stabilbau; 3. Uebergang vom Stabil- zum Mobilbau; 4. Königinzucht; 5. Kunstschwärme; 6. Wanderung mit den Bienen. Dritter Tag: 1. Einwinterung, Ueberwinterung und Auswinterung der Bienen; 2. Gewinnung, Behandlung und Verwertung des Honigs; 3. Wachs-gewinnung; 4. Anfertigung von Kunstwaben.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 30. Juni: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachthaus. — Gamlich, Bez. Leibnitz, Jahr- und Viehm. — Olmütz, Bez. Drauzburg, Viehm. — Pettau, Wochenmarkt. — Reischach, Bez. Gonobitz, Jahr- und Viehm. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Viehm. — Pischelsdorf, Bez. Gleisdorf, Jahr- und Viehm. — Am 1. Juli:

Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweine- markt. — Am 2. Juli: Eisbach bei Rein, Bez. Um- gebung Graz, Jahrm. — Lafitz, Bez. Hartberg, Jahrm. — Am 3. Juli: Alsenz, Jahrm. — Aufen, Bez. Hart- berg, Jahrm. — Garrach, Bez. Weiz, Kräm. und Viehm. — Gleisdorf, Jahr- und Viehm. — Großhart, Bez. Hartberg, Jahrm. — St. Jögen am Turiaf, Bez. Windischgraz, Jahr- und Viehm. — Lafitz, Bez. Hart- berg, Viehm. — Ligit, Bez. Voitsberg, Jahr- und Viehm. — St. Marein am Pödelbach, Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — Metrowitz, Bez. Cilli, Jahr- und Viehm. — Pusterwald, Bez. Oberzeiring, Jahrm. — Remschnig, Bez. Mahrenberg, Jahr- und Viehm. — Wilbon, Jahr- und Viehm. — Warburg, Viehm. — Am 4. Juli: Hochegg, Bez. Cilli, Viehm. — St. Peter am Ottersbach, Bez. Mureck, Jahr- und Viehm. — Radfersburg, Monats-Viehm. — Riez, Bez. Ober- burg, Jahr- und Viehm. — Saldenhofen, Bez. Mahren- berg, Jahr- und Viehm. — Stanz, Bez. Knudberg, Jahrm. — Videm, Bez. Rann, Viehm. — Warburg, Viehm. — Am 5. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichstein- platz. — Leutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 6. Juli: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Vermischtes.

Maschinen-Kunst-Stickerei. Die Kunst des Stickens ist uralte und war schon bei den Völkern frühesten Zeit im Gebrauche. Jedoch erst im vorigen Jahrhunderte entwickelte sich die Stickfertigkeit zur Hauskunst. Zu Anfang unseres Jahrhunderts verdrängten andere Handfertigkeiten der Frauen die Stickkunst. Zwar erlangte 1829 Heilmann zu Mühl- hausen im Elsass die erste brauchbare Plattstich- maschine und lenkte dadurch auch die Stickkunst wieder in andere, ansehnlichere Bahnen. Doch hat erst seit den letzten drei Jahrzehnten auch die Maschinenstickerei einen ungeahnten Aufschwung ge- nommen. Dabei ist auch die Verbesserung der Stickmaschinen so sorgfältig mit vorwärtsgeschritten, daß man jetzt Handstickerei von Kunst-Maschinen- Stickerei kaum noch unterscheiden kann. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Stickmaschinen hat auch die einige Jahrzehnte früher gemachte Erfindung der (damals freilich noch sehr unvollkommenen) Nähmaschine tapfer Schritt gehalten. Auf dem Gebiete der Nähmaschinen allen voran war es wohl die Singer Company mit ihren eleganten, vorzüg- lichen Producten, die wie keine andere den Welt- markt gewann, sich aber auch dabei hat angelegen sein lassen, ihren Platz in vorderster Reihe zu be- haupten. Sie ist es auch, die bei ihren neuesten Maschinen Näh- und Stickerarbeit in einem Systeme vereinigt hat. Die Singer Co. ist aber dabei nicht stehen geblieben, sondern hat auch die Vortheile dieses vereinigten Nähstichsystems sofort ins Praktische übertragen und dem Publikum die Kunststickerei zu einer immer mehr häuslichen Kunst und Handarbeit zu machen gesucht. Ja sie gieng noch weiter und

hat von eigens ausgebildeten Lehrerinnen in der modernen Kunststickerei auf Singer-Familien-Näh- maschinen kostenfreie Unterrichtscurse in den ver- schiedensten Städten Deutschlands unternommen und mit gutem Erfolge durchgeführt. Bei dem leicht und ziemlich schnell erlernbaren Stickerfahren auf der sogenannten Singer C. B. J. Maschine ist aber auch der Erfolg zugleich hoch erfreulich. Es werden bei etwas Fleiß, Übung und Geschmaack von ge- schickten Händen ohne allzu große Anstrengung wunderschöne Stickereien auf dieser Nähmaschine hergestellt. Wie lohnend die Arbeit ist, beweisen die tausenderlei von der Singer Co. ausgestellten, oft von Schülerinnenhand gefertigten Stickereien aller Arten, die verwendbar sind zu hunderterlei Gegenständen praktischen Gebrauchs und des Luxus. Auf derselben Maschine, die so sticht, kann man ebenso seine Näharbeiten ausführen, ohne im Mechanismus besondere große Veränderungen vor- nehmen zu müssen.

Fremdenliste

Hotel Elephant.

Michael Mikolitsch, Privatier, Graz; Karl Setina sammt Frau, Privatier, Graz; C. Gannis, Reisender, Triest; E. Fink, Reisender, Wien; Flora Schnabl sammt Tochter, f. u. f. Oberdirectors-Witwe, Graz; Franz Kalitowitz, f. u. f. Hauptmann, Güns; Fried. Arnhold, Ingenieur, Graz; Ignaz Höger, Geschäftsführer, Graz; Theodor Fels, Kaufmann, Triest; Josef Schwarz, Inspector, Graz; Julius Höfner, Reisender, Brunn; C. Hanke, Reisender, Triest; Fried. Klem-berger, Reisender, Marburg; J. Mühl, Ingenieur, Wien; Dr. Alois Öbberger, Notariats-Substitut, Wien; Franz Paolini, Ingenieur, Laibach; Johann Kavenit, Gerichtsschreiber, Laibach; S. Mühlbauer, Directorsgattin, Laibach; F. Käsmeier, Hugo Mühl, Carl Krim- sandl, Sänger aus Wien; Ant. Ernst, C. Daroka, Musikdirector aus Wien; Carl Binder, Photograph, Wien; Carl Gandelari, Reisender, Triest; D. Gluck, Reisender, Wien; Emil Löblow, Reisender, Wien; Anton Jančeky, Reisender, Prag; Wilhelm Kurzweil, Kaufmann, Budapest; J. Terschke, Reisender, Binn a/D.

Eingefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

E. Hausenbüchl's

Concess. höhere Töcherschule

Privatvolksschule in Cilli (Sparcassagebäude)
Schulanfang 15. September.
Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten.
Die Lehrkräfte derselben vorzüglich.
Prospecte gratis und franco versendet die Vor- steherin der Anstalt.

Mit Bewilligung der k. k. Statthalterei in Graz übernehme:

Abonnements

auf Zeitschriften, Lieferungswerke, Mode- Zeitungen und Volks-Romane.

Auf Wunsch lege gerne Probehefte zur Auswahl vor.

Hochachtungsvoll

Philipp Zech, Graz, Keplerstr. 8,
Bücher-Comp., Papier- & Schreibwarenhandlung.
(Mit 20 jähriger buchhändl. Praxis in Bamberg, Nürnberg, Laibach, Cilli, Leoben, Pettau & Marburg.) 3900-50

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer)

zu allen Preisen.



Unsere bekannten Moment-Aufnah- men von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilm. Müller)

k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunstschlerei.) (Const.-Workstätte.)
3934-61 Wien, Graben 31.

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Älteste Internationale Lebens-Versicherungs- Gesellschaft der Welt

Gegründet im Jahre 1845.

in Oesterreich seit 1876.

Im Jahre 1898 hat die Gesellschaft an Prämien, Zinsen, Miethen etc. einen Betrag von

224 Millionen Kronen eingenommen.

Die österreichischen Polizen der „NEW-YORK“ sind vom Momente der Ausstellung an frei von jeder Beschränkung in Bezug auf Beruf, Beschäftigung, Reisen, Lebensgewohnheiten und Duell; sie sind bereits nach Einem Jahre unan- fechtbar und in Fällen der Selbsttödtung in vollem Versicherungsbetrage zahlbar.

General-Direction
für Oesterreich:

Wien

3901

I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft).

Kundmachung.

An der steierm. Landes-Obst- u. Wein- bauschule in Marburg gelangen mit Be- ginn des Schuljahres 1899/1900, d. i. mit 15. September d. J. 5 landschaftliche ganze und ein halbes landsh. Stipendium (Freiplätze) zur Weiterverleihung.

Bewerber um eines dieser Stipendien müssen mindestens 16 Jahre alt sein und haben ihre ungestempelten, an den steierm. Landesaussschuss gerichteten Gesuche, die mit dem Tauf- und Heimatschein, dem Impf- und Gesundheitszeugnisse und dem Mittellosigkeitszeugnisse belegt sein müs- sen, bis längstens 15. Juli d. J. persönlich der Direction der Landes-Obst- und Wein- bauschule in Marburg zu überreichen.

Die landschaftlichen Stipendisten müs- sen sich durch einen rechts-gültigen Revers verpflichten, nach Absolvierung der Wein- bauschule und eventueller Zurücklegung der Militärdienstzeit durch 3 Jahre in Steiermark landwirtschaftliche Dienstes- stellen zu bekleiden, oder aber, für jedes während dieser Zeit ausser Landes zuge- brachte Jahr den Betrag von fl. 100 (Einhundert Gulden ö. W.) in den Landes- fund an die Direction der Weinbansschule zu entrichten.

Graz, im Juni 1899. 3980

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Südmark-Zigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler, Cilli.

Fahrräder und Nähmaschinen

kauft man am besten bei

3977

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli

älteste und grösste Fahrrad- und Nähmaschinen-Niederlage Untersteiermarks.

Heiratsantrag!

Ein Witwer, 28 Jahre alt, von ange- nehmen Aeussern, mit einem 6-jährigen Mädchen, der ein kleines gutgehendes Ge- mischt-Waaren-Geschäft ohne Concurrenz bei einer Pfarrkirche in Krain besitzt, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren Fräuleins, nicht über 28 Jahre alt, der slov. Sprache mächtig und einem Vermö- gen von mindestens 600 fl. behufs Ehe, zu machen. 3974

Nur ernstgemeinte Anträge mit Bei- schluss der Photographie, gegen retour, werden erbeten unter „J. Z. post. rest. Vač“ bei Littai.

Gesucht

wird eine tüchtige Französin, die auch Klavier-Unterricht erteilen kann und mit einem Mädchen jeden Vor- u. Nachmittag spazieren geht. Kost und Wohnung ausser dem Hause. — Anfrage in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 3975

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Zugehör, wird von einer ständigen Partei von Oc- tober ab zu mieten gesucht. Gefällige Mittheilungen an die Verwaltung der „D. Wacht“ baldigst erbeten. 3985

Schilcher

Eigenbau-Wein

verkauft in Flaschen à $\frac{7}{10}$ Liter mit 25 Kreuzer Victor Wogg.

3976

Sichere Existenz

Buchführung

und Comptoirs-fach lehrn mündlich u. brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Mergestern, Magdeburg, Jakobstrasse 37. Provisore u. Probeführer gratis u. frei. Sober Gehalt.

Jederzeit

kauft

Besitz

mit Wald od. Wasserkraft sowie nettes Haus, Cilli.

Central-Kanzlei Graz, III., Meran- gasse 9. 3947

Das grösste Lager in **Fahrrädern** und **Nähmaschinen** hat

Friedr. Jakowitsch, Cilli.



Fahrräder mit den **unübertroffensten Neuheiten** aus den **weltberühmtesten Fabriken** von: **Dürkopp, Johann Puch, Styria** und der **Waffenfabrik**, ebenso das **grossartigste in Kettenlosen** von **Dürkopp** und **Cless & Plessing**. 3811-?

Fahrräder und Nähmaschinen werden auch auf **Ratenzahlungen** abgegeben, gebrauchte coulantest eingetauscht.



Ganz neue Fahrräder, **Modell 1899**, von fl. 100 aufwärts!

Grosse Radfahrerschule!

Unterricht gratis!

Comfortabel eingerichtete mechanische **Reparaturwerkstätte** u. **Verniklung** im Hause.

Täglich treffen Neuheiten von Künstler-Postkarten ein bei Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung, Cilli. 3963-52

50 Liter frische vorzügliche

Vollmilch

sind täglich abzugeben — Wo! sagt die Verwaltung der „D. W.“ 3967-53

Gebrauchte 3968-52

Lagerfässer

a. 100 Stück in der Grösse von 12—30 hl. werden billigt abgegeben. **Brauerel Göss** bei **Leoben** (Obersteiermark).

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Reife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemässer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltensmassregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 184 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in österr. oder ung. Marken.)

J. Zaruba & Co., Hamburg. 3838-60

Englischen Unterricht

würden 2 Engländerinnen (vom englischen Consul in Triest empfohlen), geben, und wären dieselben auch bereit,

Conversation

beim Spaziergehen zu führen. Gefl. Mittheilungen werden unter: „**Lesson C. O. 2528**“ an **Haasenstein & Vogler, Wien I.** erbeten. 3954-51

Wäscherin

aus **Graz**,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zum Waschen und Glanzbügeln von Wäsche. Hauptplatz Nr. 2, rückwärts im Hofe, Cilli.



Erstklassiges deutsches Fabrikat.

Prima Tourenrad 138 M.
Eleg. Halbrenner 125 M. — Strassenrenner 108 M. — Bahnrenner 185 M. — Elegantes Damenrad 175 M. — Luxurad für Herren 138 M., Damen 205 M.

Special: Transportrader 350 M.

2 Jahre Garantie. Man verlange Preisliste.

S. Rosenau in Hachenburg.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 3717-23

Hotel Terscheck.

Hente Donnerstag den 29. Juni: 3981

Auf allgemeines Verlangen noch ein

Concert

des beliebten Volkssängers **Pepi Steidler** aus **Danzers Orpheum** in **Wien**.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt 40 kr.

Sparcasse - Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli übernimmt in Verwaltung, resp. ins Depot:

Werth = Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher von **Sparcassen** u. anderen **Creditinstituten**, auch **Goldmünzen** gegen eine mässige **Depotgebühr**.

Die näheren Bedingungen sind im Amtsslocle der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

Die Direction.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „**Red Star Linie**“ von **Antwerpen**, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570-a

Red Star Linie
in **Wien**, IV., **Wiednergürtel 20**,
Julius Ropper, **Bahnstrasse 8** in
Innsbruck,
Anton Rebek, **Bahnhofgasse 29**
in **Laibach**.



Polyphon

Selbstspielende Musikwerke von 12 fl. aufwärts liefert zollfrei gegen Monatsraten von 2 fl. an die Musikalienhandlung

Bial, Freund & Co. in Breslau 3923
Ausführliche Kataloge gratis. — 60

Sind Sie Liebhaber einer delikaten Erbsensuppe, die ausserdem in wenigen Minuten ohne weitere Zuthat fix und fertig ist, so probieren Sie **Knorr's Erbsenwurst**. Praktisch für jede Haushaltung, unentbehrlich für alleinstehende Personen, Familien, die an entlegenen Orten wohnen, Forstleute, Jäger, Touristen und Officiere in Manövern. Zu haben in jedem besseren Specerei- und Delicateffengeschäfte. Man achte auf den Namen **Knorr**. 3809-52

Schlachthaus und Eiswerk

der Stadtgemeinde Cilli.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass die

Kühlhalle

des städtischen Schlachthauses am 1. Juli l. J. der Benützung übergeben wird.

Die Mietbedingungen der Kühlzellen werden von der Schlachthausverwaltung den Interessenten mitgeteilt.

Am 1. Juli l. J. wird auch mit der regelmässigen Eisabgabe — Krystalleis aus Brunnenwasser — begonnen werden.

Preis des Eises:

Per Block, à circa 13 Kilogr.	ab Eiswerk	— 12 kr.
	in der Stadt, mit Zufuhr	— 16 kr.

Die ordentliche Eisabgabe- und Zufuhrzeit ist täglich morgens von 6 bis 8 Uhr.

Anmeldungen für den Bezug übernimmt die Schlachthausverwaltung.

Die Schlachthallen

werden mit 15. Juli l. J. in Betrieb gesetzt.

Mit diesem Tage tritt die von der k. k. Statthalterei mit dem Erlasse vom 16. Juni 1899, Z. 19.056, bestätigte Schlachthausordnung in Kraft; es haben daher **sämmtliche** in den §§ 1 und 2 der Schlachthausordnung bezeichneten Schlachtungen im Schlachthause vollzogen zu werden.

Den Anordnungen des Schlachthausverwalters ist unweigerlich Folge zu leisten.

Die Schlachthausordnung ist bei der Schlachthausverwaltung erhältlich.

CILLI, am 28. Juni 1899.

Der Verwaltungsausschuss.